



ANDRÁSSY
UNIVERSITÄT
BUDAPEST

DONAU-INSTITUT

FÜR INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNG BUDAPEST



SZÉCHENYI TERV

Donau-Institut Working Papers

Fabienne Gouverneur

Dorothy Thompson und Mike William Fodor Eine Freundschaft des 20. Jahrhunderts

Donau-Institut Working Paper Nr. 25

2013

ISSN 2063-8191

Fabienne Gouverneur: *Dorothy Thompson und Mike William Fodor.*
Eine Freundschaft des 20. Jahrhunderts

Fabienne Gouverneur

Dorothy Thompson und Mike William Fodor
Eine Freundschaft des 20. Jahrhunderts
Donau-Institut Working Paper No. 25
2013
ISSN 2063-8191

Edited by the Donau-Institut, Budapest.

This series presents ongoing research in a preliminary form. The authors bear the entire responsibility for papers in this series. The views expressed therein are the authors', and may not reflect the official position of the institute. The copyright for all papers appearing in the series remains with the authors.

Author's adress and affiliation:

Fabienne Gouverneur
Doktorandin / Andrassy Universität
E-Mail: fabienne.gouverneur@gmail.com

© by the authors

Inhalt

1. Einführung.....	1
2. Dissertationsprojekt: Fodor, Fulbright und der mitteleuropäische Nexus	2
3. Mike William Fodor.....	3
4. Dorothy Thompson	5
5. Forschungsinteresse und Quellenlage	6
6. Beziehung Thompson-Fodor	8
6.1 Kennenlernen und frühe Bekanntschaft – gemeinsame Wiener Zeit.....	8
6.2 1930er Jahre und Zweiter Weltkrieg	9
6.3 Nachkriegsjahre	13
6.4 Späte Freundschaft.....	16
7. Fazit.....	18
Literatur	20

1. Einführung*

Dorothy Thompson (1893-1961) prägte die amerikanische und transatlantische Öffentlichkeit und Politik Mitte des 20. Jahrhunderts wie kaum eine andere Frau.¹ Die amerikanische Journalistin war zu Lebzeiten eine der bekanntesten und einflussreichsten Personen ihres Landes und spielte, *ipso facto*, eine bedeutende Rolle in den transatlantischen Beziehungen. Zudem war sie aus eigener Erfahrung vertraut mit Mitteleuropa: als Auslandskorrespondentin für verschiedene Zeitungen lebte sie zwischen den Weltkriegen in Budapest, Wien und Berlin. Bereits in Budapest lernte sie im Frühjahr 1921 den ungarischen Journalisten Mike (geb. Marcel) William Fodor kennen.² Die beiden freundeten sich an und unterhielten ihre Freundschaft bis zum Tode Thompsons im Jahr 1961. Daher ergibt sich auch ihre Relevanz für mein Dissertationsprojekt über Mike W. Fodor.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, die Freundschaft zwischen Fodor und Thompson anhand von Primär- und Sekundärquellen möglichst genau darzulegen, um über die Beziehung zwischen den Journalisten und Freunden Klarheit zu erhalten und mehr über Fodor zu erfahren, der bisher hauptsächlich als Korrespondent Fulbrights in Erscheinung getreten ist.³ Dies ist also ein sich entwickelnder Teil meiner Dissertation, eher als eine in sich geschlossene Arbeit, und somit Teil eines *work in progress*.

Im vorliegenden Beitrag werde ich zunächst mein Dissertationsprojekt präsentieren und die Rolle von Dorothy Thompson darin lokalisieren. Daraufhin werde ich beleuchten, wer Dorothy Thompson war und welche Bedeutung sie im Amerika ihrer Zeit besaß. Die Beziehung zwischen Thompson und Fodor wird im darauf folgenden zentralen Abschnitt untersucht werden, vornehmlich anhand von Primärquellen aus Thompsons Nachlass. Abschließend wird die Bedeutung der Freundschaft zwischen Thompson und Fodor und deren Relevanz für mein Forschungsprojekt in Augenschein genommen.

* Die Autorin wurde im Rahmen des Projektes TÁMOP-4.2.2/B-10/1-2010-0015 unterstützt.

¹ James Tankard schreibt: „During the late 1930s, she is said to have been the second most influential woman in America – second only to Eleanor Roosevelt.“ Tankard, James W.: *Dorothy Thompson (1893-1961)*, in: Signorielli, Nancy (Ed.): *Women in Communication. A Biographical Sourcebook*, Westport: Greenwood Press, 1996, S. 406-414, hier S. 406.

² Brief von Mike Fodor an Dorothy Thompson, 29. Februar 1940, Box 10, Folder 18, Dorothy Thompson Papers, Special Collections Research Center, Syracuse University, Syracuse, NY, USA (im Folgenden DTP).

³ Siehe z.B. Woods, Randall B.: *Fulbright. A Biography*, Cambridge: Cambridge UP, 2006; Powell, Lee Riley.: *J. William Fulbright and His Time: A Political Biography*, Memphis: Guild Bindery Press, 1996; Grünzweig, Walter. *Seeing the World as Others See It: J. William Fulbright, International Exchange, and the Quest for Peace*, in: *Austrian-American Educational Commission. Fulbright at Fifty. Austrian-American Educational Exchange 1950-2000*. Wien 2000, 4-13. Erwähnt wird Fodor aber auch in Werken über Dorothy Thompson: Kurth, Peter: *American Cassandra. The Life of Dorothy Thompson*. Boston, Toronto, London: Little, Brown and Company, 1990; Sheean, Vincent: *Dorothy and Red*, Boston: Houghton Mifflin, 1963.

2. Dissertationsprojekt: Fodor, Fulbright und der mitteleuropäische Nexus

Der Ausgangspunkt meiner Dissertation ist die briefliche Korrespondenz, die Mike Fodor mit dem US-Senator (Demokrat, für Arkansas) James William Fulbright unterhielt. Die beiden schrieben einander Briefe, die zumindest für 25 Jahre erhalten sind: von 1943 bis 1968. In diesen Briefen geht es hauptsächlich um die aktuelle politische Situation in den USA, in Berlin und Deutschland, in Ost- und Westeuropa und in der Welt. Hierbei ist Fodor hauptsächlich als Informant Fulbrights zu verstehen: von den 300 Dokumenten, die die Korrespondenz beinhaltet, gehen etwa 2/3 auf Fodor zurück. Fodors Briefe sind länger und enthalten meist zusätzlich ein Memo über eine konkrete Situation oder Entwicklung von Interesse. Es sind dort Memos über die Presse- und Rundfunkpolitik der DDR und über die wahrscheinlichste Nachfolge Stalins enthalten, aber auch über Tito und den italienischen Kommunismus, um nur cursorisch einige Beispiele zu nennen.⁴

Im vorliegenden Zusammenhang ist vor allem interessant, worauf diese Korrespondenz zwischen Fodor und Fulbright zurückgeht. Denn ebenso wie Fodor und Thompson verbindet auch Fodor und Fulbright die mitteleuropäische Erfahrung, konkret das Leben im Wien der 1920er Jahre und in den Kaffeehäusern der Stadt, die Intellektuelle, Journalisten und Expatriates zusammenbrachten. In den Kaffeehäusern trafen sich Zeitungskorrespondenten, deren Namen wenig später im Zuge der Ereignisse der 1930er Jahre Bekanntheit erlangen sollten. Darunter waren z.B. Dorothy Thompson, John Gunther, H. R. Knickerbocker und William Shirer.

Die Bekanntschaft zwischen Fulbright und Fodor nahm ihren Anfang 1928 im Wiener Café Louvre, einem zentralen Treffpunkt für Intellektuelle und Journalisten.⁵ Zwischen Fodor und Fulbright entwickelte sich bald ein freundschaftlich-mentorielles Verhältnis, in dem Fodor dem 15 Jahre jüngeren Fulbright Wissen über die Geschichte und die politischen Verhältnisse Mitteleuropas vermittelte. Im Frühjahr 1929 lud Fodor seinen Protégé sogar ein, ihn auf seiner jährlichen Balkanreise zu begleiten. Mit einem Presseausweis ausgestattet konnte Fulbright den Journalisten zu seinen Interviews begleiten und lernte so u.a. die Ministerpräsidenten Ungarns, Rumäniens und

⁴ Die Fodor-Fulbright Korrespondenz ist Teil der Fulbright Papers, Special Collections Library, University of Arkansas, Fayetteville, Arkansas, USA.

Für die zahlenmäßig und inhaltlich belegte Ansicht, dass Fodor als Informant Fulbrights zu verstehen ist, siehe: Gouverneur, Fabienne: *Privat, Politisch, Professionell*. Die Motivation hinter der Fodor-Fulbright Korrespondenz. Veröffentlichung in Arbeit.

⁵ Dieser Absatz sowie Biographie Fodors s.: Gouverneur, Fabienne: *Privat, Politisch, Professionell*. Die Motivation hinter der Fodor-Fulbright Korrespondenz. Veröffentlichung in Arbeit.

der Tschechoslowakei kennen.⁶ Fulbright war beeindruckt von Fodors Kenntnis der Region, der Sprachen und vor allem von seinem Netzwerk an einflussreichen Bekannten dort. Dies ist wichtig, um zu verstehen, weshalb Fulbright später ausgerechnet Fodor für einen zuverlässigen Informanten in und über Mitteleuropa hielt. Sein Biograph Woods schreibt über Fulbright: „His brief tenure with Fodor constituted an education in itself, his introduction to the real world of international politics“⁷ und Walter Grünzweig stellt auf der Suche nach frühen Einflüssen auf Fulbright explizit fest: „Fodor provided the key to an understanding of the region.“⁸

Einen ähnlich starken Anstoß scheint Fodor der jungen Dorothy Thompson gegeben zu haben, als sie sich im März 1921 kennen lernten. Thompson-Biograph Peter Kurth schreibt: „Dorothy never hesitated to give Fodor the credit for her own ultimately supreme erudition in the politics and culture of Central Europe. She went so far as to say that Fodor had launched her career [...].“⁹ Damit war Fodor ein ausschlaggebender Einfluss im Leben zweier Amerikaner, die später wichtige Rollen im öffentlichen Leben ihres Landes einnehmen würden.¹⁰ Dies allein ist Grund genug, sich intensiver mit Fodor auseinander zu setzen, als dies in der Forschung bisher der Fall war. In erster Linie soll in dieser Arbeit die Freundschaft zwischen Fodor und Thompson im Vordergrund stehen, so wie sie sich anhand des Thompson-Nachlasses¹¹ und der Sekundärliteratur rekonstruieren lässt. Zuvor sollen einige biographische Angaben zu Mike Fodor und zu Dorothy Thompson die Orientierung erleichtern.

3. Mike William Fodor

Mike Fodor wurde 1890 in Budapest geboren und stammte aus einer wohlhabenden, gut vernetzten Bankiers- und Industriellenfamilie, deren Wurzeln in verschiedenen Teilen der Monarchie lagen.¹²

⁶ Woods, Fulbright, S. 36 f.

⁷ Woods, Fulbright, S. 37.

⁸ Grünzweig, *Seeing the World*, S. 5.

⁹ Kurth, Cassandra, S. 66.

¹⁰ Eine ähnlich wichtige Rolle spielte Mike Fodor auch für den jungen John Gunther, als dieser nach Europa kam, doch ist dies nicht Teil der vorliegenden Arbeit. Für John Gunther, s. z.B. Cuthbertson, Ken: *Inside. The Biography of John Gunther*, New York: e-reads, 2002.

¹¹ Dorothy Thompsons Nachlass: *Dorothy Thompson Papers*, Special Collections Research Center, Syracuse University Libraries, Syracuse, NY.

¹² Die folgenden Informationen über M. W. Fodor entstammen drei persönlichen Interviews, die die Autorin mit dessen Sohn Denis führen konnte. Siehe auch Gouverneur, Fabienne: *Privat, Politisch, Professionell – zur Motivation hinter der Fodor-Fulbright Korrespondenz*, Veröffentlichung in Arbeit; außerdem für einen ausführlicheren Überblick über Fodors Leben, Gouverneur, Fabienne: *M.W. Fodor – Biography Outline*,

Gerade als Fodor sein Studium (der Ingenieurs- und Geisteswissenschaften)¹³ beendet hatte, brach der Erste Weltkrieg aus. Fodor, ein Liberaler (im anglophonen Sinne des *liberal*) und Pazifist, hatte nicht die Absicht sich an diesem Krieg zu beteiligen und setzte sich nach England ab. Dort kam er in Kontakt mit Mitarbeitern des *Manchester Guardian* (der seit 1959 nur mehr als *The Guardian* bekannt ist).¹⁴ Fodor wurde zwar als *enemy alien* interniert, lebte aber aufgrund der guten Beziehungen seiner Familie nach England unter guten Bedingungen. Im Februar 1919 verließ er England über London und reiste über Berlin nach Ungarn zurück.¹⁵ Nach seiner Rückkehr nach Budapest, wo er vor einem Neuanfang stand, da sowohl die Familie als auch das Vermögen dem Weißen Terror zum Opfer gefallen waren, wurde Fodor mithilfe seiner englischen Kontakte zum Mitteleuropa-Korrespondenten des *Guardian* und siedelte nach Wien um. Dort blieb er bis zum „Anschluss“ Österreichs durch die Nationalsozialisten im Jahre 1938 (am 20. März, also eine Woche nach der Annexion, konnte er Wien verlassen),¹⁶ und emigrierte dann in die USA, wo er und seine Familie naturalisiert wurden. Noch vor Kriegsende kehrte er als Kriegskorrespondent nach Europa zurück und berichtete zunächst für verschiedene Zeitungen aus Südosteuropa, vor allem aus Griechenland und Jugoslawien. Schließlich erhielt er, nun als Mitarbeiter des Informationsdienstes, 1948 die Stelle des Chefredakteurs der Berliner Edition von *Die Neue Zeitung* (DNZ). DNZ war das Organ der amerikanischen Militärregierung in Deutschland, das in Frankfurt, München und Berlin herausgegeben wurde. Fodor blieb dort bis die Zeitung in ihrer Berliner Edition 1955 abgesetzt wurde (die beiden anderen Editionen waren schon früher eingestellt worden).¹⁷ Darauf folgten Aufenthalte in den USA, eine weitere Position für die amerikanischen Informationsdienste als *policy advisor* der Voice of America (VOA) in München, und Aufenthalte in verschiedenen europäischen Ländern, bis Fodor 1977 in der Nähe von München verstarb.

academia.edu, Juni 2013 http://www.academia.edu/3670911/M._W._Fodor_-_Biography_Outline (letzter Zugriff 30.09.2013).

¹³ Maschinenbauwesen und *liberal arts* in Budapest und in Zürich.

¹⁴ McNiven, Peter: The Guardian Archives in the John Rylands University Library of Manchester, in: Bulletin of the John Rylands Library, 71:2 (1989), S. 205-226, hier S. 205.

¹⁵ Siehe Box 126, Folder 4, DTP (Gesprächsnotizen mit Fodor, 1960).

¹⁶ Ibid.

¹⁷ Einen detaillierten Überblick über die Geschichte von *Die Neue Zeitung* bietet Gienow-Hecht, Jessica: *Transmission Impossible. American Journalism as Cultural Diplomacy in Postwar Germany, 1945-1955*, Baton Rouge: Louisiana State UP, 1999.

4. Dorothy Thompson

Dorothy Thompson wurde 1893 in Lancaster im Staat New York geboren und war die älteste Tochter eines Methodistenpredigers.¹⁸ Sie wuchs größtenteils in Chicago auf und kehrte nach New York zurück, um von 1912 bis 1914 an der Universität Syracuse zu studieren.¹⁹ Nach dem Abschluss arbeitete sie zunächst für die Suffragetten, doch als das Frauenwahlrecht eingeführt worden war, beschloss sie, mit einer Freundin nach Europa zu reisen.²⁰ 1920 lebte sie in London, dann Paris, schrieb erste Artikel und kam in Kontakt mit Gewerkschaften und politischen Ideologien. 1921 traf sie dann Mike Fodor, der in Wien und Budapest für den *Manchester Guardian* schrieb und ihr zum Freund und Mentor wurde. Inzwischen arbeitete sie selbst in Wien als reguläre Angestellte für den *Philadelphia Public Ledger* mit einigen Aufträgen in Budapest.²¹ Dort lernte sie im selben Jahr über Mike Fodor den Journalisten und Schriftsteller Josef Bard kennen, den sie 1922 heiratete. 1925 wurde sie als dauerhafte Korrespondentin nach Berlin geschickt, ein deutlicher Aufstieg nach der Rangfolge der Städte in ihrer Bedeutung für Auslandskorrespondenten.²² Nach der Scheidung von Bard 1927 lernte Dorothy noch im selben Jahr den aufstrebenden amerikanischen Schriftsteller Sinclair Lewis kennen, den sie ein knappes Jahr später heiratete. In der Zwischenzeit hatte Dorothy Moskau besucht, um über die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Jubiläum der Oktoberrevolution zu berichten.²³ Nach der Hochzeit 1928 kehrten Lewis und Thompson zwar in die USA zurück, doch bereits Ende 1930, kurz nach der Geburt ihres Sohnes Michael, reisten sie wiederum nach Europa, um den Literaturnobelpreis entgegenzunehmen, der Lewis verliehen worden war. Dorothy nutzte die Gelegenheit, um nach Berlin zurückzukehren und ein Interview mit Adolf Hitler zu führen, das sie zu dem Artikel und späteren Buch *I Saw Hitler* verarbeitete. Darin beschrieb sie Hitler als schwach und unbedeutend. 1934 wurde sie deswegen mit dem Hinweis auf ihre anti-deutschen Publikationen kurz nach ihrer Einreise nach Berlin des Landes verwiesen. Damit war ihr Ruhm gemacht: bei ihrer Rückkehr in die USA wurde Thompson von zahlreichen Journalisten empfangen und trat umgehend eine 18-monatige Vorlesungsreise an, um über Hitler und die Nazis zu sprechen. Jeden Abend besuchten Tausende ihre Vorlesungen.²⁴ Von nun an war ihre Karriere nicht mehr aufzuhalten. Die New Yorker Zeitung *Herald Tribune* bot ihr eine Kolumne an, in der sie ab März 1936 drei Mal wöchentlich schrieb – mit *On the Record* wurde sie zur Berühmtheit. In den Jahren vor dem Zweiten

¹⁸ Tankard, Thompson, S. 406 ff.

¹⁹ Ibid. & Holtz, William (Ed.): *Dorothy Thompson & Rose Wilder Lane. Forty Years of Friendship. Letters, 1921-1960*, Columbia: University of Missouri Press, 1991, S. 1.

²⁰ vgl. Tankard, Thompson; Holtz, *Friendship*.

²¹ Kurth, Cassandra, Kp. 3, insbesondere ab S. 47.

²² Cuthbertson, Gunther, S. 47.

²³ Tankard, Thompson, S. 409.

²⁴ Ibid., S. 410.

Weltkrieg bzw. vor Kriegseintritt der USA war es ihr Hauptziel und größtes Bestreben, die amerikanische Bevölkerung für die Bedrohung zu sensibilisieren, die von Nazideutschland ausging. Nachdem die USA in den Krieg eingetreten waren, trug sie zur amerikanischen Rundfunkpropaganda in deutscher Sprache bei. Im Laufe der Kriegsjahre nahm sie die Position ein, dass Deutschland für den Krieg nicht allein verantwortlich sei und dass man die Deutschen auch weiterhin als menschliche Wesen betrachten solle. Mit dieser Botschaft, die so wenig im Geiste ihrer Zeit lag, machte Thompson sich schließlich bei weiten Teilen der amerikanischen Öffentlichkeit unbeliebt.²⁵ Ihrer Sichtweise zugrunde lag ihre Wahrnehmung, dass Deutschland mit der restlichen westlichen Zivilisation viel gemein habe und die deutsche Kultur nicht bedeutend anders – und folglich auch nicht minderwertiger – sei als die des Westens.²⁶

Etwa zur selben Zeit löste sie ihre Ehe mit Sinclair Lewis auf, die schon seit einigen Jahren problematisch gewesen war. 1943 heiratete sie den tschechischen Maler und Bildhauer Maxim Kopf, mit dem sie bis zu dessen Tod 1958 liiert blieb.²⁷

Nach dem Krieg warnte Thompson vor jüdischen Bestrebungen, einen Staat im mittleren Osten zu gründen, da dies zu allzu großen Spannungen führen würde. Dieses Thema begleitete sie durch die 1950er Jahre hindurch und führte zu vielen Antagonismen mit der amerikanischen Öffentlichkeit. Ihre Popularität sank weiter, doch ihr enger Freund und Kollege Vincent Sheean schrieb über sie: „There never was a time when she could not, at will, telephone any president, king or prime minister on earth to ask a question and receive an answer. She did not abuse these privileges but she had them.“²⁸

Zu Beginn des Jahres 1961 starb Dorothy Thompson in Lissabon an Herzversagen.²⁹

5. Forschungsinteresse und Quellenlage

Aufgrund meines Dissertationsthemas soll hier der Fokus nicht allein auf der Person Thompsons liegen, sondern v.a. auf der Beziehung, die sie zu Mike Fodor pflegte. Die Frage dabei lautet, ob daraus etwas geschlossen werden kann, das zum besseren Verständnis der Fodor-Fulbright

²⁵ Ibid., S. 411.

²⁶ Goedde, Petra: *GIs and Germans. Culture, Gender, and Foreign Relations 1945-1949*, New Haven: Yale UP, 2003, S. 40.

²⁷ Mike Fodor an Dorothy Thompson, 23. August 1958, Box 10, Folder 18, DTP.

²⁸ Sheean, Dorothy and Red, S. 281.

²⁹ Ibid., S. 323. In Lissabon hatte sie die Familie ihres Sohnes Michael besucht. Mehr hierzu s. Kp. 6.4.

Korrespondenz beiträgt oder zum besseren Verständnis und zur besseren Kenntnis von Fodors Charakter im Allgemeinen. Schließlich blieb Fodor vornehmlich im Hintergrund der öffentlichen Wahrnehmung und hat z.B. nie eine Autobiographie verfasst

oder auch nur in Augenschein genommen, seine Memoiren festzuhalten (obwohl ihn Dorothy Thompson z.B. dazu anhielt).³⁰ Es muss allerdings bei der Rekonstruktion oder gar Interpretation mit Vorsicht vorgegangen werden, denn Dorothy Thompsons Nachlass lässt nur Teilschlüsse zu. Anders als z.B. Fulbright bewahrte sie in ihrer Korrespondenz mit Fodor selten Durchschläge ihrer Briefe an ihn auf. Das heißt, dass ihr Nachlass v.a. Briefe von ihm an sie enthält, aber kaum solche in entgegengesetzter Richtung. Doch auch von den Briefen, die Fodor an Thompson schrieb, sind einige, vielleicht sogar zahlreiche, nicht in der Sammlung aufbewahrt. Außerdem telefonierten die beiden regelmäßig und trafen sich so häufig sie eben konnten, weswegen davon auszugehen ist, dass die briefliche nicht ihre einzige und vielleicht nicht ihre hauptsächliche Kommunikationsweise war. Nichtsdestotrotz sind die Briefe eine wichtige Quelle, da sie zumindest teilweise Aufschluss zu geben vermögen. Dieser Teil beläuft sich in erster Linie auf Fodors Seite und seine Konzeption von der Freundschaft mit Dorothy Thompson. Was wiederum ihre Seite angeht bzw. die Lücken, die der Nachlass offen lässt, so existiert ein Bestand an Sekundärliteratur, der hier herangezogen wird um das vorliegende Unterfangen zu unterstützen. Hierbei zu nennen sind hauptsächlich der – erstaunlich späte – Thompson-Biograph Peter Kurth,³¹ der sich nur teilweise auf die früheren, ausschnittshaften und oberflächlichen³² Werke stützt und umso stärker auf Primärquellen und Gespräche mit Zeitzeugen. Ähnlich wichtig ist Vincent Sheeans Buch *Dorothy and Red*, das sich zwar die Ehe zwischen Thompson und Lewis zum Thema gemacht hat, aber nicht umhin kommt, sehr viel weitergehende Information über Dorothy Thompson zu enthalten. Auch Sheean stützt sich stark auf den Thompson-Nachlass und auf Erfahrungen und Erlebnisse aus seiner eigenen privilegierten Position als enger Freund von Dorothy Thompson.³³

³⁰ Interview mit Denis Fodor, München, 26.07.2011 und Thompson an Fodor, 26. Juni 1959, Box 41, Folder 15, DTP.

³¹ Kurth, Cassandra.

³² Siehe für eine Übersicht und Bewertung hierzu auch Holtz, Preface, S. ix.

³³ Sheean, *Dorothy and Red*.

6. Beziehung Thompson-Fodor

6.1 Kennenlernen und frühe Bekanntschaft – gemeinsame Wiener Zeit

Im Frühjahr 1921 arbeitete Dorothy Thompson in Wien als Korrespondentin für den *Philadelphia Public Ledger*, pendelte aber häufig nach Budapest. Dort erstellte sie für das Amerikanische Rote Kreuz Werbetexte mit dem Ziel, der skeptischen amerikanischen Bevölkerung das Engagement im Ausland schmackhaft zu machen.³⁴ Im Büro ihres Chefs, Kapitän Pedlow, lernte Dorothy Thompson Mike Fodor kennen, der in Wien und Budapest Korrespondent für den *Manchester Guardian* war.

Der Thompson-Biographie von Peter Kurth zufolge hegte Fodor zunächst romantische Absichten gegenüber Thompson, die seinen Heiratsantrag aber ablehnte, woraufhin die beiden Freunde wurden.³⁵

Es ist schwer zu sagen, wer in dieser frühen Zeit der Bekanntschaft eigentlich wem als Mentor diente. Wie oben gesehen war es laut Thompson-Biographie Fodor, der Dorotheys Karriere den Anstoß gab. Denis Fodor hingegen erwähnte im persönlichen Interview, dass es umgekehrt Dorothy Thompson war, die seinen Vater in die Arbeit eines Journalisten einführte. William Holtz, Herausgeber des Briefwechsels zwischen Dorothy Thompson und der Schriftstellerin Rose Wilder Lane, bekräftigt Denis Fodors Aussage, allerdings (wie es scheint) unwissentlich. Er zitiert einen Brief von Rose W. Lane an Dritte, in dem die Autorin ihre neue Bekanntschaft Dorothy Thompson als „of the Manchester Guardian“ beschreibt.³⁶ Holtz erklärt, Lane würde hier Thompsons Verbindung zum *Guardian* übertreiben, denn die Zeitung sei eigentlich die ihres „Partners“ M. W. Fodor. Der zitierte Brief ist allerdings auf den 11. Februar 1921 datiert, während sich laut Mike Fodors eigener Aussage Fodor und Thompson erst am 01. März 1921 kennen lernten.³⁷ Wenn also Rose Lane von Dorothy Thompson zu diesem Zeitpunkt als mit dem *Guardian* verbunden spricht, dann vermutlich nicht aufgrund ihrer Verbindung zu Fodor. Denkbar wäre stattdessen, dass tatsächlich Thompson bereits für den *Guardian* arbeitete und Fodor half, dort ebenfalls unterzukommen (was natürlich die mythentaugliche Vorstellung von Fodor als dem 'Mann hinter den Meinungsmachern' ein wenig schädigen würde oder zumindest zeigen würde, dass nicht mit all

³⁴ Kurth, Cassandra, S. 65 f.

³⁵ Ibid., S. 67. Denis Fodor konnte dies im Interview nicht bestätigen.

³⁶ Holtz, Friendship, S. 4.

³⁷ Fodor an Thompson, 29. Februar 1940, Box 10, Folder 18, DTP.

seinen Freunden, die später Größen im amerikanischen öffentlichen Leben werden sollten, sein Verhältnis so eindeutig ein Lehrer-Schüler-Verhältnis war).³⁸ Doch auch wenn es Dorothy Thompson war, die Fodor in journalistischer Hinsicht unterstützte: was mitteleuropäische Verhältnisse, Personalien und Geschichte angeht war zweifelsohne Fodor für Thompson die lehrreichere Bekanntschaft.

Für die Zeit nach dem unmittelbaren Kennenlernen spricht Ken Cuthbertson, der Biograph des ebenfalls sehr weit bekannt gewordenen Journalisten und Schriftstellers John Gunther, von einem beidseitig nutzbringenden Verhältnis zwischen Fodor und Thompson. Laut Cuthbertson ermöglichte Fodor der jüngeren Journalistin immer wieder privilegierten Zugang zu Nachrichten und Personen, während sie im Gegenzug dafür sorgte, dass amerikanische Zeitungen seine Artikel publizierten.³⁹ Diese Sichtweise wird gestützt durch ein Beispiel bei Kurth, wonach im Oktober 1921 Fodor Thompson darüber informierte, dass Kaiser Karl mit Zita sein Schweizer Exil verlassen habe und womöglich demnächst in Ungarn auftauchen würde, um die Krone wieder zu erlangen. Er gab ihr nicht nur diesen Tipp, sondern ermunterte sie, ihn selbst zu verfolgen: „'You go' said Fodor. [...] 'Cover for both of us. I'll be here.'“⁴⁰

Dorothy Thompsons Nachlass verrät wenig über diese frühen Jahre ihrer Karriere und ihrer Bekanntschaft mit Mike Fodor. Es existieren aber Hinweise auf und Kopien von Artikeln, die Thompson und Fodor gemeinsam verfassten und an verschiedene Zeitungen verkauften. Dies zeigt, dass in jedem Fall eine enge Zusammenarbeit stattfand.⁴¹

6.2 1930er Jahre und Zweiter Weltkrieg

Nachdem Thompson 1925 nach Berlin versetzt worden war, dürfte ihr direkter Kontakt zu Fodor zwangsläufig etwas abgenommen haben. Gewiss geringer wurde er aber mit Dorothys Heirat mit Sinclair Lewis und der darauf folgenden Rückkehr des Paares in die USA. Ein Brief vom Dezember 1928 bestätigt, dass sich Fodor seit der Hochzeit (im Mai desselben Jahres) nicht mehr gemeldet

³⁸ Eventuell kann im Laufe der weiteren Forschung Zugang zu den Archiven des Guardian hergestellt werden, der helfen könnte, diese Frage zu beantworten.

³⁹ Cuthbertson, Gunther S. 98.

⁴⁰ Zitiert nach Kurth, Cassandra, S. 69.

⁴¹ Siehe z.B. Artikel über Wirtschaftsvorschläge für Österreich, 20. Dezember 1921, Box 98, Folder 5; sowie: Thompson an Massingham, Herausgeber von *The Nation* in London, Box 35, Folder 1; Box 126, Folder 4 für ihre Notizen über ein Gespräch mit Fodor; DTP.

hatte.⁴² Der Brief ist freundlich im Ton, persönlich in den Inhalten, nicht von Schwere oder Negativität geprägt, sondern von dem Bedürfnis sich mit der Freundin auszutauschen und sie auf dem Laufenden zu halten über das eigene Leben, zu dem sie Bezug hat. Ein großer Teil des Geschriebenen berichtet ihr beispielsweise über die letzten Gerüchte der Wiener Gesellschaft. Der nächste erhaltene Brief wurde fast ein Jahr später geschrieben, im Oktober 1929.⁴³ Die Kontinuität im Berichteten deutet aber darauf hin, dass ein Austausch zuvor stattgefunden hat. Hinzu kommt allerdings eine Veränderung im Ton: Fodor ist nun besorgt ob der politischen Situation in Wien, er sieht reaktionäre Kräfte auf dem Vormarsch und hat Angst vor einem Bürgerkrieg. Wiederum fast ein Jahr später, im Juli 1930, schreibt Fodor nur kurz – aber herzlich – um zur Geburt von Dorotheys Sohn Michael zu gratulieren.⁴⁴ In diesem Brief erwähnt er, dass er aus den Zeitungen von der Geburt des Sohnes erfahren habe – also nicht von Dorothy persönlich. Dies könnte darauf hindeuten, dass der Kontakt zwischen den beiden inzwischen abgeflaut war.

Doch ist über Fotografien und Sekundärquellen belegt, dass 1932 Fodor mit seiner Frau Martha und seinem Sohn Denis an einer ausgedehnten, zehntägigen Winterparty teilnahm, die Dorothy Thompson und Sinclair Lewis in einem eigens gemieteten Haus auf dem Semmering ausrichteten. Eingeladen waren die engsten Freunde, darunter neben den

Fodors auch die Familien Gunther und Mowrer sowie weitere Persönlichkeiten des öffentlichen und künstlerischen Lebens.⁴⁵

Nach dieser belegten persönlichen Begegnung ist der nächste Brief auf den 15. Juni 1934 datiert.⁴⁶ Darin berichtet Fodor, wie in vorigen Briefen, von gemeinsamen Freunden. Aber er erwähnt auch, dass er auf der Suche nach einem neuen Job ist, da er im bisherigen nicht genug verdient, um seine

⁴² Fodor an Thompson, 16. Dezember 1928, Box 10, Folder 18, DTP. Interessanter Weise liefert er als Begründung für sein längeres Schweigen an: „letter-writing was never known as my strong side.“ Angesichts der Zahl seiner brieflichen Korrespondenten eine erstaunliche Selbstdarstellung.

⁴³ Fodor an Thompson, 23. Oktober 1929, *ibid.*, DTP.

⁴⁴ Fodor an Thompson, 07. Juli 1930, *ibid.*

⁴⁵ Kurth, Cassandra, S. 176 und Sheean, Dorothy and Red, Foto einer Schlittenpartie auf dem Semmering, zwischen S. 178 und 179.

Eine detaillierte Übersicht über die Party, soweit ihr Ablauf rekonstruierbar ist, liefert Dan Durning in *Dorothy Thompson and Sinclair Lewis Celebrate Christmas at the Villa Sauerbrunn in Semmering, 1932*, <http://de.scribd.com/doc/118431511/Dorothy-Thompson-and-Sinclair-Lewis-Celebrate-Christmas-at-the-Villa-Sauerbrunn-in-Semmering-1932> (Zugriff 28.09.2013).

⁴⁶ Fodor an Thompson, 15. Juni 1934, *ibid.*

Familie zu ernähren. Finanzielle Probleme waren auch Thema der Briefe von 1928 und 1929, doch nie als konkreter Handlungsanlass. Es vergeht wiederum viel Zeit, bis einige Briefe aus dem Jahr 1939 erhalten sind. Im Juli 1939 sendet Fodor einen Brief aus Paris und ein Memo aus Basel.⁴⁷ Dies deutet auf zweierlei hin: 1.) Fodor hatte Österreich bereits verlassen, befand sich aber noch in Europa, wo er scheinbar viel in Bewegung war. 2.) Dies ist die chronologisch erste Instanz eines Briefes mit Memorandum von Fodor an einen seiner Kontakte (genau das Format, das in der Fodor-Fulbright Korrespondenz vorherrschend ist). Im Memo geht es um die westlichen Grenzen Deutschlands und insbesondere die Haltung Belgiens. Fodor hatte um ein Gespräch mit König Leopold III. ersucht und war zwar abgelehnt worden, hatte sich aber dann erfolgreich dem Privatsekretär des Königs genähert, der ihm weitaus mehr erzählen konnte, als vom König zu erwarten gewesen war. Im Ton der Erregung gibt Fodor diese Informationen an Dorothy weiter („the very man whom I wanted!“).⁴⁸ Im November schreibt er ihr einen weiteren Brief, diesmal aus Den Haag.⁴⁹ Darin spielt er nicht die Rolle des Insiders und Informanten, stattdessen motiviert er Dorothy, ihre Arbeit und ihren Einsatz gegen den Totalitarismus fortzusetzen: „the world needs your ardor + talent, so keep on with your good work and help the flag flying!“

Früh im neuen Jahr, im Februar 1940, sendet Fodor wieder einen Brief mit Memo, diesmal aus Brüssel.⁵⁰ In Brief und Memo geht es ihm vor allem um die neutralen Staaten, um Deutschland und darum, dass der Sieg der Alliierten zwar unausweichlich ist, aber nicht so leicht kommen wird, wie man es sich aufgrund der militärischen Überlegenheit weithin vorstellen oder wünschen mag. Es sei der große Fehler der Alliierten gewesen, die Wichtigkeit Österreichs als Tor zum mittleren und östlichen Europa zu verkennen und es gleichsam wegzugeben. Nun fürchtet Fodor, Hitler könnte „go Bolo“ (sich mit den Bolschewiken verbünden). In jedem Fall ist er pessimistisch für Europa. Er selbst hofft im Juli in die USA reisen und seine Naturalisierung fertigstellen zu können. Laut Denis Fodor war es Dorothy Thompson, die Mike Fodor am New Yorker Flughafen La Guardia empfing, als er nach dem Fall der Niederlande über Portugal dorthin ausreiste mit dem Ziel, amerikanischer Staatsbürger zu werden.⁵¹ Aus späten Aufzeichnungen, die Dorothy Thompson 1960 von Gesprächen mit Fodor machte, geht außerdem hervor, dass er 1940 auf ihrem Landsitz, Twin Farms in Vermont an seinem Buch *The Revolution is On* arbeitete.⁵²

⁴⁷ Fodor an Thompson, 30. Juli 1939, und Memo, 23. Juli 1939, *ibid.*

⁴⁸ Zitate sind originalgetreu wiedergegeben, d.h. dass auch etwaige Fehler übernommen wurden. Fodors Gebrauch des Englischen war zuweilen sehr eigen und lohnt der Betrachtung. Alle Auslassungen oder Hinzufügungen der Autorin sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

⁴⁹ Fodor an Thompson, 23. November 1939, *ibid.*

⁵⁰ Fodor an Thompson, 29. Februar 1940, mit Memo vom 28. Februar 1940, *ibid.*

⁵¹ Interview mit Denis Fodor, 12.04.2012, München.

⁵² 'Conversations with Fodor', p. 8, Box 126, Folder 4.

Im Nachlass folgt wieder eine lange Zeit ohne erhaltenen schriftlichen Kontakt, bis ein Brief vom Mai 1944 darauf hindeutet, dass Fodor sich in den USA aufhält und persönlichen Kontakt (telefonisch oder durch Treffen) mit Dorothy hatte.⁵³ Es geht um Probleme der Zeitung für die er arbeitet (*The Chicago Sun*) und der weniger Papier zugeteilt wird als der eigentlich zu einseitig regierungskritischen Konkurrenz. Er scheint sich an Dorothy zu wenden, um von ihr Unterstützung zu erhalten.

Im Herbst desselben Jahres schreibt er wieder, diesmal wieder aus Europa, wo er als Kriegskorrespondent tätig ist. Er beklagt, dass die Journalisten im Inland viel freier seien als im Ausland: „[...] once abroad, we are muzzled. I am sure we will pay dearly for it. Our public is entitled to know the truth and the whole truth.“ Auch in seiner Korrespondenz mit Fulbright erwähnt Fodor diesen Umstand, allerdings wird er sich wohl oder übel daran gewöhnen, da er nach dem Krieg im Dienste des Außenministeriums in Europa journalistisch tätig sein wird.

Bevor aber der Nachkriegszeitraum hier betrachtet wird, soll zunächst ein Fazit über die Beziehung zwischen Thompson und Fulbright zwischen dem Ende der 1920er Jahre und dem Ende des Zweiten Weltkrieges gezogen werden. Soweit es der Thompson-Nachlass zu sagen vermag war der Kontakt zwischen den beiden freundlich und freundschaftlich, wenn auch selten. Scheinbar bestand genug Vertrauen, um den jeweils anderen entweder um Unterstützung zu bitten (z.B. Fodors Jobsuche oder seine Probleme bei der *Chicago Sun*) oder selbst zu unterstützen („[...] keep on with your good work and help the flag flying!“). Thompsons Unterstützung bezog sich v.a. auf Fodors berufliches Wohlergehen; Fodors Unterstützung galt dem, was Sheean als Thompsons historische Mission verstand: “[...] she, more than any other private person in the most powerful of all countries, awakened our people from slumber and prepared them for their ordeal. Other people – such as Franklin Roosevelt – may have had their lips closed by the State Department – she did not.”⁵⁴

⁵³ Fodor an Thompson, 22. May 1944, *ibid.*

⁵⁴ Sheean, *Dorothy and Red*, S. 282.

6.3 Nachkriegsjahre

In der Zeit des ausgehenden Zweiten Weltkrieges berichtet Fodor für mehrere Zeitungen aus Griechenland über den dortigen Bürgerkrieg.⁵⁵ Am 03. November 1947, dem Datum des ersten erhaltenen Briefs Fodors an Thompson nach dem Zweiten Weltkrieg,⁵⁶ kehrt er gerade aus Griechenland zurück und steht kurz vor dem Ende seiner Anstellung bei der *Washington Post*. Er hat sich bereits beim *State Department* für einen anderen Job, wiederum in Griechenland, beworben und wartet lediglich auf die positive Sicherheitsprüfung durch das FBI.⁵⁷ Einen Monat später aber schreibt er wieder, diesmal von einer Krise in seinem Leben, in der sich herausgestellt habe, wie viele Freunde er habe und dass Dorothy Thompson (gemeinsam mit John Gunther) die Liste anführe.⁵⁸ Zwei Tage später dankt er John Gunther und ihr noch einmal.⁵⁹ Am 15. Dezember 1947 schreibt der gemeinsame Freund John C. Wiley⁶⁰ an Dorothy Thompson: er habe gehört, Fodor sei momentan auf Jobsuche und will wissen, was sich ereignet habe und was getan werden könne. Auf dem Brief selbst hat Dorothy Thompson handschriftlich ihre Antwort entworfen. Darin erfährt der Leser, dass Fodor den angestrebten Posten in Griechenland als Mitarbeiter des Außenministeriums nicht erhalten habe und daraufhin in ein tiefes Loch gefallen sei. Wiley solle nach Möglichkeit seinen Einfluss bei der Militärregierung in Wien geltend machen, wo Mitarbeiter im Propagandabereich gebraucht würden und wofür Fodor bestens

⁵⁵ Für die frühen Jahre des Bürgerkriegs muss die Fodor-Fulbright Korrespondenz herangezogen werden, für vorliegende Zwecke siehe Fodor an Thompson, 03. November 1947, Box 10, Folder 18, DTP.

⁵⁶ Vor diesem Brief von Fodor an Thompson fand aber bereits eine Episode statt, die Fodor betraf, sich aus den Akten aber nicht ganz rekonstruieren lässt. Am 04. Juni 1946 schrieb ein E. L. James ein Memo an J. Wheeler, Präsident des Bell Syndicate (Syndikat zum Vertrieb zahlreicher Kolumnen und Artikel, darunter derer von Dorothy Thompson. Vielleicht hatte sich also Fodor um Anstellung dort beworben): Fodor habe zwar „considerable ability“, sei aber „pretty much dyed with local tar, being [...] a Hungarian“ und schließt daraus „I think we would not wish to take him on.“ Wheeler leitet diese Zeilen an Thompson weiter, die darauf antwortet: „Fodor's whole life has been spent serving the British + American press, and the advantage of his origin is that he knows the Balkan languages. So much for E. James's 'local tar'.“ - Box 36, Folders 32 & 34, DTP.

⁵⁷ Ibid.

⁵⁸ Fodor an Thompson, 09. Dezember 1947, *ibid.*

⁵⁹ Fodor an Gunther, weitergeleitet an Thompson, 11. Dezember 1947, *ibid.*

⁶⁰ John C. Wiley war Mitarbeiter des US Foreign Service und laut Denis Fodor der Freund, der das Ehepaar Fodor (Sohn Denis besuchte zu dieser Zeit das Internat in England) nach dem „Anschluss“ mit seinem Auto aus Wien gefahren hat. (Interview vom 12. April 2012).

geeignet wäre.⁶¹ Am 22. Dezember schreibt Fodor wieder an Dorothy Thompson: er sei Lucius Clay empfohlen worden und falls Dorothy diesen kenne, bittet er sie, ein gutes Wort für ihn einzulegen.⁶² In der Zwischenzeit hat Fodor herausgefunden, dass seine Rückkehr nach Griechenland vom Vizepremier vereitelt wurde.⁶³ Die Rückkehr nach Griechenland ist damit unmöglich, aber nach dem Brief vom 22. Dezember ist Dorothy Thompson in Bezug auf Gen. Clay aktiv geworden. Zusammen mit John Gunther und dem gemeinsamen Freund William Shirer hat sie einen persönlichen Brief an Clay verfasst,⁶⁴ in dem die drei berühmten Journalisten Fodor empfehlen. General Clay bedankt sich dafür persönlich bei ihnen⁶⁵ und Fodor wird nach Berlin gebeten, wo er als *information specialist* tätig sein soll.⁶⁶ Am 12. Februar 1948 kommt Fodor in Berlin an und beginnt dort, sich bei *Die Neue Zeitung* (DNZ) einzuarbeiten.⁶⁷ Ende April schreibt er noch einmal, da er lange nichts mehr von Dorothy gehört hat.⁶⁸ Einen Monat später antwortet sie, wieder einen Monat später berichtet Fodor von seiner Arbeitslast und seinen noch immer fehlerhaften Deutschkenntnissen.⁶⁹ Erst im Oktober findet er die Zeit, wieder zu schreiben, und von den Besuchen gemeinsamer Freunde zu berichten. Er schreibt, da er, „besides the urge to write to you“, sie auch bitten möchte, dazu beizutragen, die Berlinblockade auszunutzen, um die amerikanische öffentliche Meinung gegen die Sowjets zu wenden.⁷⁰ Daraufhin besteht lange kein Kontakt, was Fodor schließlich im März 1949 damit erklärt, dass er zu beschäftigt sei, da inzwischen auch die Münchener Ausgabe von DNZ in seiner Verantwortung liege.⁷¹ Erst zum Ende des Jahres wird wieder Kontakt sichtbar, indem Dorothy und ihr Ehemann Weihnachts- und Neujahrsgrüße an die Fodors senden.⁷² Aus einem späteren Brief geht hervor, dass sich Thompson und Fodor im Laufe des Jahres 1950 in München getroffen haben,⁷³ doch erst im

⁶¹ Wiley an Thompson (mit Antwortentwurf), 15. Dezember 1947, *ibid.*

⁶² Fodor an Thompson, 22. Dezember 1947, *ibid.*

⁶³ Fodor an Thompson, 27. Dezember 1947, *ibid.*

⁶⁴ *Ibid.*

⁶⁵ Hodges an Thompson, Gunther & Shirer, 05. Januar 1948, *ibid.*

⁶⁶ Fodor an Thompson, 14. Januar 1948, *ibid.*

⁶⁷ Fodor an Thompson, 25. Januar 1948, *ibid.*

⁶⁸ Fodor an Thompson, 25. April 1948, *ibid.*

⁶⁹ Fodor an Thompson, 27. Juni 1948, *ibid.*

⁷⁰ Fodor an Thompson, 01. Oktober 1948, *ibid.*

⁷¹ Fodor an Thompson, 18. März 1949, *ibid.*

⁷² Thompson an Fodor, 23. November 1949, Box 37, Folder 5, DTP.

⁷³ Fodor an Thompson, 09. Juli 1956, Box 10, Folder 18, DTP.

Dezember 1950 wird der Briefkontakt wieder aufgenommen, diesmal von Dorothy Thompson. Sie und der frühere amerikanische Botschafter in Ungarn, Montgomery, werden von George Ottlik⁷⁴ angeklagt, da sie ihn angeblich nationalsozialistischer Aktivitäten bezichtigen. Sie bittet Fodor um Informationen über Ottliks Vorkriegs- und Kriegsaktivitäten.⁷⁵ Dieser Bitte kommt Fodor nach: am 07. Januar 1951 schreibt er ihr, dass Ottlik zwar nie bei den Pfeilkreuzlern war, aber immer eine Annäherung Ungarns an Deutschland befürwortet habe.⁷⁶ Am Rand des Briefes findet sich in Dorothy Thompsons Handschrift die Notiz „Original sent to Mr. Beals“. Beals war, soweit nachvollziehbar, Thompsons Anwalt in dieser Sache und sie hat ihm den Brief gleich am Folgetag weitergeleitet.⁷⁷ Zur „Frage Ottlik“ gehört aber noch ein weiterer Brief Fodors an Thompson, der undatiert ist, aber vermutlich dem ersten beigefügt wurde. Darin schreibt Fodor:

„This letter is a private and confidential letter to you and gives my full opinion frankly and candidly. In an attached another [sic] letter I am giving a truthful yet restricted evidence which you can use at your will.

Goerge Ottlik is one of those SOB-s who is hard to get. He was neither a Nazi nor a 'Nyilas'-Pfeilkreuzler, at least he had no party membership in either of these two parties.

[...] He was editor of the 'Pester Lloyd', pleaded 100 percent for friendship and 'understanding' with Germany – this is the point where you can get him. [...]"⁷⁸

Fodor schreibt weiter, dass laut einem Pester Lloyd-Mitarbeiter Ottlik extrem rechts und pro-deutsch gewesen sei, aber dennoch vielen seiner jüdischen Mitarbeiter das Leben gerettet habe. Er fährt fort mit dem Beispiel eines gemeinsamen Kollegen aus Thompsons und Fodors Wiener Zeit, Robert Best, fort, der als Amerikaner die Nazis unterstützte,⁷⁹ und schreibt:

„You know, Bob Best worked openly for the Nazis, but I know twelve cases where he saved the lives of Jews [...]. Nevertheless Bob was for all practical [purposes] a Nazi and worked to promote the Nazis cause. This is my unofficial commentary.“⁸⁰

⁷⁴ Gemeint ist Georg von Ottlik, Chefredakteur des *Pester Lloyd* zwischen 1937 und 1944 (siehe <http://www.pesterlloyd.net/html/chronik.html>).

⁷⁵ Thompson an Fodor, 22. Dezember 1950, Box 37, Folder 17, DTP.

⁷⁶ Fodor an Thompson, 07. Januar 1951, Box 10, Folder 18, DTP.

⁷⁷ Siehe „Beals and Nicholson“, http://library.syr.edu/digital/guides/t/thompson_d.htm sowie <http://www.nytimes.com/1984/11/05/obituaries/john-d-beals-jr-dies-at-88-a-partner-in-city-law-firms.html>

⁷⁸ Fodor an Thompson, n.d., mit Brief vom 07. Januar 1951, Box 10, Folder 18, DTP.

⁷⁹ Zu Robert Best, siehe z.B. Clark, James C.: Robert Henry Best: The Path to Treason, 1921-1945, *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 1990, Vol. 67, Nr. 4, S. 1051-1061.

⁸⁰ Fodor an Thompson, n.d., mit Brief vom 07. Januar 1951, Box 10, Folder 18, DTP.

Hier wird deutlich wie an keiner anderen Stelle, dass für Fodor das Befürworten der Nazi-Ideologie unentschuldigbar ist.

Was aus der Affäre Ottlik weiter wird, geht aus den Briefen nicht hervor. Die Korrespondenz nimmt Fodor erst am Ende des Jahres wieder auf, auch wenn er sich (laut eigenen Angaben) die ganze Zeit hatte melden wollen.⁸¹ Er schreibt hier einen ausführlichen Brief über Ost- und Westdeutschland, die Perzeptionen voneinander und von Russland, bzw. Russlands Blick auf Deutschland.

Der nächste erhaltene Brief ist ein kurzer Brief vom 18. März 1952, in dem sich Fodor nach dem Wahrheitsgehalt von Gerüchten erkundigt, die Dorothy Thompson in Berlin ereilten.⁸² Interessant ist daran vor allem die handschriftliche Notiz Thompsons, „address noted“, neben Fodors Briefkopf. Sie deutet darauf hin, dass Thompson den Brief und die veränderte Adresse zumindest bewusst wahrgenommen hat. Ob sie darüber hinaus reagiert hat, ist nicht zu erfahren.

In den nächsten Jahren findet zwar beständig brieflicher Kontakt statt, doch ist er sehr selten. Das Hauptthema sind dabei mögliche Treffen, die letzten Endes doch nicht zustande kommen.⁸³

Zusammenfassend sind die Nachkriegsjahre bis weit in die 1950er Jahre eine Zeit, in der die Freundschaft bestehen bleibt, indem man sich gegenseitig hilft – sei es mit Einfluss (Thompsons Einfluss bei der Jobsuche) oder mit Informationen (Fodors Einschätzung über Ottlik). Zu diesen konkreten Anlässen ist der Kontakt rege, außerhalb derer ist er selten, bricht aber nie ganz ab.

6.4 Späte Freundschaft

Eine Wende bahnt sich mit dem ausgehenden Jahr 1958 an. Am 07. Juli 1958 verstirbt Dorothy Thompsons Ehemann, der Bildhauer Maxim Kopf.⁸⁴ Dorothy ist daraufhin wie paralysiert und „more grateful than ever now for the attention of her friends“.⁸⁵

Gleichzeitig wird Mike Fodor von einer tiefen Krise heimgesucht, die er im Laufe der Korrespondenz mit Thompson nicht mehr überwinden wird. Seine Frau Martha ist schwer erkrankt und verstirbt schließlich früh im Jahr 1959.

⁸¹ Fodor an Thompson, 28. November 1951, *ibid.*

⁸² Fodor an Thompson, 18. März 1952, *ibid.*

⁸³ Mit Ausnahme eines Treffens in Washington, D.C., im Sommer (Juli oder August) 1955.

Briefe: Fodor an Thompson – 02. Februar 1953, 03. August 1954, 25. September 1954, 21. Mai 1955, 11. Juni 1955, 10. September 1955, 29. Oktober 1955, 09. Juli 1956, 16. März 1957, 06. Oktober 1957; Thompson an Fodor – 14. August 1954, 09. Mai 1957

⁸⁴ Kurth, Cassandra, S. 449.

⁸⁵ *Ibid.*, S. 456.

Mit dieser Zeit wird der Briefkontakt zwischen Thompson und Fodor reger. Inhaltlich findet die Annäherung über zweierlei Themen statt: über den Umgang mit der Einsamkeit nach dem Tod des Partners und über die gemeinsamen Erinnerungen, die bewusst zum Thema anlässlich der Treffen gemacht werden.⁸⁶ Ständig vorhanden ist dabei der Vergleich mit der Gegenwart, die, da sind sich beide einig, weniger interessant ist, weniger Ideen und weniger Qualitätsjournalismus bietet.⁸⁷ Auch finden Treffen nun häufiger statt. Wo man sich früher verpasste, weil die Zeitpläne nicht übereinstimmten, sucht man sich jetzt auf, bemüht sich um die Gegenwart des jeweils anderen.⁸⁸

Dorothy Thompson ist eine der wenigen Personen, zu denen Fodor den Kontakt aufrechterhält. Nach dem Tod seiner Frau flüchtet er sich vor allem in seine Arbeit (er arbeitet zu dieser Zeit an einer unveröffentlicht gebliebenen Geschichte der *Voice of America*) und trifft kaum mehr Freunde. In einem Brief an Thompson bezeichnet er sich deswegen selbst als „[d]er lebende Leichnam“.⁸⁹ Sie teilt seine „spiritual misery“, doch wo er sich in Arbeit ertränkt, schreckt sie davor zurück. Sie rät ihm, dennoch alte Freunde zu treffen, auch wenn sie versteht, dass er sich dadurch manchmal noch einsamer fühlt. Die Weltsituation, davon abgesehen, sei schrecklich und in den Zeitungen stehe nichts Neues.⁹⁰

Treffen zwischen den beiden haben (vermutlich) im Herbst 1958 und (durch Briefe belegt) im Frühjahr und Herbst 1959 sowie im Frühsommer und im Sommer 1960 stattgefunden.⁹¹ Diese Häufigkeit ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, wie selten und unregelmäßig die Treffen in den Jahren davor waren.

Telefonisch und brieflich hatten Thompson und Fodor nochmals im Oktober 1960 Kontakt, da Mikes Sohn Denis eine Unterkunft in New York suchte, um dort ein Buch schreiben zu können und Dorothy Thompson ihm helfen wollte.⁹² Den Herbst verbrachte Dorothy zwar in Washington, D.C., doch es ist unklar, ob sie Fodor traf oder überhaupt kontaktierte. Laut Kurths Biographie verbrachte sie die Zeit vor allem im Bett, andernfalls trinkend, ihre körperlichen und geistigen Kräfte schwanden dahin

⁸⁶ Siehe z.B. Thompson an Fodor, 10. November 1958, Box 41, Folder 9, DTP. Sie kündigt einen Besuch in Washington an und schreibt ihm: „Then, of course, I want to draw on your elephantine memory.“

⁸⁷ All diese Elemente enthält z.B. der Brief Fodors an Thompson vom 20. Juni 1959, Box 10, Folder 18, DTP; oder auch Thompson an Fodor, 26. Juni 1959, Box 41, Folder 15, DTP.

⁸⁸ Siehe z.B. Fodor an Thompson, 27. März und 18. April 1959, *ibid.*

⁸⁹ Fodor an Thompson, 10. Juli 1959, *ibid.*

⁹⁰ Thompson an Fodor, 26. Juni 1959, Box 41, Folder 15, DTP.

⁹¹ Vgl. Briefe: Thompson an Fodor, 20. Oktober 1958, Box 41, Folder 8; Fodor an Thompson, 27. März, 08. und 18. April 1959, Box 10 Folder 18; Fodor an Thompson, 05. November 1959 (*ibid.*); Thompson an Fodor, 10. Juni 1960, Box 41, Folder 26; Fodor an Thompson, 26. Juli 1960, Box 10 Folder 18; DTP.

⁹² s. Fodor an Thompson, 01., 11. und 15. Oktober 1960, Box 10 Folder 18, DTP.

und sie erkannte kaum noch die Freunde, die sie sah (die wiederum auch Schwierigkeiten hatten, sie zu erkennen).⁹³ Den Jahreswechsel verbrachte sie in Lissabon, wohin sich ihre Schwiegertochter Bernadette mit den beiden Enkelsöhnen zurückgezogen hatte, nachdem Michael Lewis die Scheidung beantragt hatte. Da sie aber dort einen Herzinfarkt erlitt, konnte sie nicht wie geplant nach kurzem Aufenthalt in die USA zurückkehren. Sie verstarb am 30. Januar 1961 in ihrem Hotelzimmer in Lissabon.⁹⁴

7. Fazit

Ausgangspunkt der Arbeit war die Frage nach der Beziehung zwischen Dorothy Thompson und Mike William Fodor und das Bestreben, so mehr über Mike Fodor zu erfahren. Aus dem oben beschriebenen Briefwechsel ist ohne Zweifel herauszulesen, dass Dorothy Thompson Zeit ihres Lebens eine *besondere* Person für Mike Fodor war und blieb. Mit ihr konnte er gleichermaßen Privates, Öffentliches, Ernstes und Triviales besprechen. Ihr konnte er noch nah sein, als er jede andere Gesellschaft ablehnte und sich nach dem Tod seiner Frau zurückzog. Nie vergaß er, wann und wie er sie das erste Mal traf.⁹⁵ Mit ihr teilte er die Erinnerung an gemeinsam verbrachte, prägende Jahre in den mitteleuropäischen Metropolen der Zwischenkriegszeit, als beide an vorderster Front die Geschehnisse in der westlichen Welt beobachteten, analysierten und darüber berichteten. Sie durchlebten gemeinsam den Wandel einer Welt und hatten Zugang zu den Akteuren, verstanden das Beobachtete und vermittelten es an Dritte. Sie verband also eine Zeit, in der sie im Zentrum des Geschehenden tätig waren.

So wird der Thompson-Nachlass in zweierlei Hinsicht relevant für mein Dissertationsprojekt.

Zum einen wird hier Fodor gleichsam „ergänzt“ um eine private Dimension. Wo er in der Korrespondenz mit Fulbright hauptsächlich Informant ist, ist er hier Unterstützer und Unterstützter, Vertrauter und Freund. Zum besseren Verständnis der Fodor-Fulbright Korrespondenz, in der das Private einen sehr geringen Anteil hat, wird hier durch die Vermischung der Sphären offenbar, dass der Stellenwert des Öffentlichen für Fodor ähnlich groß ist wie der des Privaten.

⁹³ Kurth, Cassandra, S. 463 ff.

⁹⁴ Ibid., S. 467.

⁹⁵ Vgl. Fodor an Thompson, 29. Februar 1940, Box 10, Folder 18, DTP.

Zum anderen wird hier deutlich, dass ein weiteres Mal Fodor mit seinen Briefen, seinen Einschätzungen, seinem Wissen und seinen Kontakten hinter einer Persönlichkeit steht, die für das amerikanische öffentliche Leben des 20. Jahrhunderts eine fundamentale Rolle spielte.

Da Fodor eine ebenfalls zentrale Rolle im Leben und der Karriere der Journalisten John Gunther und William Shirer spielte und zumindest informierend auch dem amerikanischen Botschafter George Messersmith zur Seite stand,⁹⁶ beginnt sich ein Bild zu ergeben, in dem Fodor Zugang zu bedeutenden Journalisten, einem hochrangigen Politiker und einem Diplomaten hatte. Die Grundlage der Beziehung war in allen Fällen eine persönliche: man kannte und vertraute sich, und alle Kontakte legten auf Fodors Meinung wert. Darauf baute Fodor aktiv Beziehungen auf, in denen er über viele Jahre hinweg den Austausch mit Informationen unterfütterte. Seiner Beziehung zu Fulbright und der zu Thompson, soweit sie anhand der Briefe rekonstruiert werden können, ist gemeinsam, dass sie stärker von Fodor getragen werden. Er ist derjenige, der dafür sorgt, dass der Dialog nicht abbricht. Gleichzeitig bleibt er selbst aber immer im Hintergrund – er informiert, sucht u.U. auch zu beeinflussen, versteht sich aber v.a. als Mittler, analog vielleicht zu seinem Verständnis vom Journalismus als Medium der Information.

Insgesamt bietet dies einen Ausblick auf das, was im weiteren Verlauf des Dissertationsprojektes im Zentrum stehen soll: das weit reichende und einflussreiche Netzwerk Mike Fodors, v.a. seine guten Verbindungen bis in den amerikanischen Raum hinein. Dieses Netzwerk und Fodors Stellung darin zu beleuchten, wird das Ziel meiner zukünftigen Forschungsarbeit sein.

⁹⁶Die Kontakte zu Gunther und Shirer sind teilweise belegt im Thompson-Nachlass. Für Gunthers Beziehung zu Fodor, s. auch Cuthbertson, Gunther, sowie die John Gunther Papers 1935-1967 an der Universität Chicago. Für den Kontakt zu Messersmith, s. George S. Messersmith Papers, University of Delaware (online einsehbar).

Literatur

Dorothy Thompsons Nachlass:

Dorothy Thompson Papers, Special Collections Research Center, Syracuse University, Syracuse, NY.

James William Fulbrights Nachlass:

Fulbright Papers, Special Collections Library, University of Arkansas, Fayetteville, AR.

Interviews:

Autoreninterviews mit Denis Fodor in München am 26.07.2011, 12.04.2012 und 25.04.2013.

Sekundärquellen:

Clark, James C., Robert Henry Best: The Path to Treason, 1921-1945, *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 1990, Vol. 67, Nr. 4, S. 1051-1061.

Cuthbertson, Ken. Inside. The Biography of John Gunther. (The unauthorised biography of the Inside man). E-reads, New York, NY, 1992.

Gienow-Hecht, Jessica. Transmission Impossible. American Journalism as Cultural Diplomacy in Postwar Germany, 1945-1955, Baton Rouge, 1999.

Goedde, Petra. GIs and Germans. Culture, Gender, and Foreign Relations 1945-1949. Yale University Press, 2003.

Gouverneur, Fabienne (Veröff. in Arbeit). Privat, Politisch, Professionell – zur Motivation hinter der Fodor-Fulbright Korrespondenz. In: Draghiciu, A./Gouverneur, F./Sparwasser, S. (Hrsg.) (Veröff. in Arbeit, Arbeitstitel: Bewegtes Mitteleuropa. Sammelband zur II. Doktorandentagung an der Andrassy Universität Budapest, 16.-17. November 2012).

Grünzweig, Walter. Seeing the World as Others See It: J. William Fulbright, International Exchange, and the Quest for Peace, in: Austrian-American Educational Commission. Fulbright at Fifty. Austrian-American Educational Exchange 1950-2000. Wien 2000, 4-13.

Holtz, William (Ed.). Dorothy Thompson & Rose Wilder Lane. Forty Years of Friendship. Letters, 1921-1960. University of Missouri Press, 1991.

Kurth, Peter. American Cassandra. The Life of Dorothy Thompson. Boston, Toronto, London – Little, Brown and Company, 1990.

McNiven, Peter. The Guardian Archives in the John Rylands University Library of Manchester, in: *Bulletin of the John Rylands Library*, 71:2 (1989), 205-226.

Powell, Lee Riley. J. William Fulbright and His Time: A Political Biography, Memphis, 1996.

Sheean, Vincent. *Dorothy and Red*, Boston: Houghton Mifflin, 1963.

Tankard, James W., Jr. Dorothy Thomspson (1893-1961), In: Nancy Signorielli (Ed.). *Women in Communication. A Biographical Sourcebook*. Westport (CT), Greenwood Press, 1996, pp. 406-414.

Woods, Randall B. *Fulbright. A Biography*, Cambridge 2006.

Online-Quellen:

Durning, Dan W. (2012). Dorothy Thompson and Sinclair Lewis Celebrate Christmas at the Villa Sauerbrunn in Semmering, 1932, <http://de.scribd.com/doc/118431511/Dorothy-Thompson-and-Sinclair-Lewis-Celebrate-Christmas-at-the-Villa-Sauerbrunn-in-Semmering-1932> (letzter Zugriff am 28.09.2013).

Gouverneur, Fabienne: M.W. Fodor – Biography Outline, academia.edu, Juni 2013 http://www.academia.edu/3670911/M._W._Fodor_-_Biography_Outline (letzter Zugriff am 30.09.2013).

The New York Times, Obituaries, 05. November 1984, John D. Beals Jr. Dies at 88; A Partner in City Law Firms <http://www.nytimes.com/1984/11/05/obituaries/john-d-beals-jr-dies-at-88-a-partner-in-city-law-firms.html> (letzter Zugriff am 25.09.2013).

Pester Lloyd, Archiv, n.d., „Der Pester Lloyd - Eine Zeit- und Zeitungsgeschichte im Schnelldurchlauf“ <http://www.pestlerlloyd.net/html/chronik.html> (letzter Zugriff am 25.09.2013).

Syracuse University Libraries, Finding Aids, Dorothy Thompson Papers, n.d., „Beals and Nicholson“, in: Incoming Correspondence – B. General Correspondence, Box 5 – http://library.syr.edu/digital/guides/t/thompson_d.htm (letzter Zugriff am 25.09.2013).

Fabienne Gouverneur: *Dorothy Thompson und Mike William Fodor.*
Eine Freundschaft des 20. Jahrhunderts



Donau-Institut Working Papers
ISSN 2063-8191

Kopien können bestellt werden bei:

Universitätsbibliothek
Andrássy Universität Budapest
PF 1422
1464 Budapest
Hungary

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage unter <http://www.andrassyuni.eu/donauinstitut>. Wir machen sie darauf aufmerksam, dass wir die Weitergabe des entsprechenden Working Paper einstellen, falls eine revidierte Version für eine Publikation an anderer Stelle vorgesehen ist.